

Nr.25/November 2008

Rundbrief 25

Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen



Aktuelles:
HPV-Impfung:
Neuer Schutz vor
Gebärmutterhals-
krebs?
S. 7



Regionales:
Tabuthema
„Ungewollt kinderlos“
in der Öffentlichkeit
S.15



Mediothek:
Frauen und Rauchen
in Deutschland
S. 19



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie
und Gesundheit

pro familia
Niedersachsen



Impressum

Rundbrief 25 des Netzwerkes Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen
November 2008

c/o Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover

Tel.: 0511/38811895

E-Mail: ute.sonntag@gesundheit-nds.de

Redaktion: Melanie Bremer, Ursula Jeß, Hildegard Müller, Andra Saake, Dr. Ute Sonntag

Beiträge: Indra Christians, Sibylle Fleitmann, Manuela Lewrick-Reske, Cornelia Petzold, Stephanie Schluck,
Dr. Monika Weber, Dr. Edith Wolber, Thomas Altgeld

Der Rundbrief ist Informationsmedium von und für Mitgliedsfrauen des Netzwerkes Frauen/Mädchen
und Gesundheit Niedersachsen. Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Meinung der Autorin
wieder, nicht unbedingt die der Redaktion.

Der nächste Rundbrief erscheint im Frühjahr 2009.
Redaktionsschluss ist der 1. März 2009.

Liebe Frauen, liebe Netzwerkmitglieder,

dieser 25. Rundbrief des Netzwerkes Frauen, Mädchen und Gesundheit Niedersachsen kommt in einer optisch völlig überarbeiteten Version zu Ihnen:

Alle diejenigen unter Ihnen, die sich bei der letzten Mitgliederbefragung ein ansprechenderes Layout gewünscht hatten, sind hoffentlich genauso zufrieden wie wir! An dieser Stelle deshalb ein herzliches Dankeschön an Sarah Hasse, die uns bei der Umsetzung maßgeblich unterstützt hat!

Die Dokumentation der 22. Netzwerktagung am 30.06.2008 zum Thema „Mädchen und junge Frauen – ihre Lebenswelten – ihre Gesundheit“ liegt als Sonderheft dieser Ausgabe bei. Dabei ging es darum, den Zusammenhang von einem sich verändernden Geschlechtsrollenverständnis und der Gesundheit von Mädchen zu betrachten, aber auch zu fragen: Wie werden Mädchen und junge Frauen zu Patientinnen gemacht?

Vielen Dank an dieser Stelle unseren Kooperationspartnerinnen vom Nds. Kultusministerium, vom Mädchenhaus Hannover und der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Niedersachsen/VSE.

Die Tagung hat eines gezeigt: Jedes Einzelthema ist auf großes Interesse gestoßen und so komplex, dass wir

all diesen Bereichen eigene Veranstaltungen widmen könnten. Eines der angesprochenen Probleme greifen wir im kommenden Jahr auf: Das Thema Ess-Störungen wird ein Schwerpunkt unserer Arbeit sein, ein Thema, über das schon seit vielen Jahren diskutiert wird und das doch nichts von seiner Aktualität und Brisanz eingebüßt hat.

Damit auch der nächste Rundbrief aktuell zu den Geschehnissen in Niedersachsen berichten kann, sind Sie herzlich aufgerufen, Beiträge einzusenden. Schreiben Sie uns, was es Neues in Ihrer Region zum Thema Frauen/Mädchen und Gesundheit gibt. Planen Sie eine Veranstaltung? Haben Sie spezielle Themenwünsche?

Das Netzwerk lebt vom Ideen- und Erfahrungsaustausch seiner Mitglieder. Vielleicht haben Sie Zeit und Lust, sich unserem Organisationsteam anzuschließen? Wir freuen uns über jede Unterstützung, Sie sind willkommen!

Ein weiterer wichtiger Hinweis, um ein schnelleres Informationsmedium als den Rundbrief zu nutzen, ist die E-Mail-Liste des Netzwerkes. Diesen kostenlosen Informationsdienst können Sie durch eine formlose Mail an ute.sonntag@gesundheit-nds.de für sich bestellen.

Und nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Entdecken und Stöbern im neuen Rundbrief!

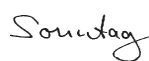
Ihre Trägerorganisationen des Netzwerkes:



Ursula Jeß
Nds. Ministerium für
Soziales, Frauen, Familie
und Gesundheit



i.A. Hildegard Müller
pro familia
Landesverband
Niedersachsen



Dr. Ute Sonntag
Landesvereinigung
für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e.V.

Inhalt

5 | Aktuelles

Online-Spiel für Mädchen propagiert Schönheitsoperationen	5
Tagungsbericht: Frauen und Rauchen	6
HPV-Impfung: Neuer Schutz vor Gebärmutterhalskrebs?	7
HPV-Veranstaltungen in Niedersachsen	10
Migrantinnen in Niedersachsen - Integration gestalten	10
Bundesweite Kampagne des Deutschen Hebammenverbandes	11
Neues Thema im Frauengesundheitsportal freigeschaltet	13
HPV-Impfung: Neue unabhängige Broschüre	14

15 | Regionales

Tabuthema „Ungewollt kinderlos“ in der Öffentlichkeit	15
-------------------------------------------------------	----

17 | Mediothek

Gesundheitliche Folgen von Gewalt	17
Gewalt gegen Männer	18
Selbstkonstrukte von Frauen	18
frauen körper gesundheit leben	19
Frauen und Rauchen in Deutschland	19
Wenn Essen zum Problem wird	20
Gewalt im Geschlechterverhältnis	20
Die soziale Konstruktion von Männlichkeit	21
Der blinde Fleck	21
Frauen und chronische Erkrankungen	21
Frauen, bitte zur Kasse!	22
Quer denken - Strukturen verändern	22

23 | Termine

23

Aktuelles

Online-Spiel für Mädchen propagiert Schönheits-OPs | Tagungsbericht: Frauen und Rauchen |
HPV-Impfung: Schutz gegen Gebärmutterhalskrebs? | HPV-Veranstaltungen in Niedersachsen |
Migrantinnen in Niedersachsen | Bundesweite Kampagne des Deutschen Hebammenverbandes |
Neues Thema im Frauengesundheitsportal freigeschaltet | HPV-Impfung: Neue Broschüre |

Online-Spiel für Mädchen propagiert Schönheitsoperationen

Derzeit nehmen ca. zwei Millionen Mädchen aus Frankreich und Großbritannien an dem Internet-Spiel „Miss Bimbo“ teil. Es funktioniert ähnlich wie „Second Life“. Zielgruppe sind 9- bis 16-jährige Mädchen, die nach kostenloser Registrierung auf Gewicht und Garderobe einer „spindeldürren“ virtuellen Spielfigur „mit Wespentaille und endlos langen Beinen“ achten müssen, welche nur ein Stringhöschen und einen BH trägt, um am Ende einer Woche den Status der „heißesten, coolsten, klügsten und talentiertesten Tussi“ zu erwerben. Um die Popularität zu erhöhen, müssen Designerkleider gekauft, Schönheitsoperationen bezahlt, Stunden beim Psychiater in Anspruch genommen und an Wettbewerben teilgenommen werden. Die dafür notwendigen virtuellen Dollar werden mit echtem Geld per PayPal oder SMS gekauft. Am teuersten ist eine Brustvergrößerung für 11.500 Bimbo-Dollar (drei Euro). Sie erhöht die Chance, einen reichen Mann heiraten zu können, womit wiederum die Popularität steigt.

Gesundheitsexpertinnen und -experten warnen: das Spiel könne vorpubertierende Mädchen in ihrer Entwicklung beeinflussen und ein rückständiges Frauenbild vermitteln, da der Eindruck erweckt werde, dass Schönheit und Schlanksein Erfolg im Leben garantieren. Dee Dawson, Medizinischer Leiter einer auf die Behandlung von Menschen mit Essstörungen spezialisierten Klinik, hält dieses Spiel sogar für ähnlich gefährlich wie die so genannten „Pro-Ana“ Webseiten, welche die Magersucht verherrlichen.

Nicolas Jacquart, Gründer der Webseite im Jahr 2007, hat aufgrund der Proteste mittlerweile die Schlankheitspillen aus dem Angebot der virtuellen Spielfiguren genommen. Er meint aber weiterhin, dass dieses Spiel den Mädchen „ein positives Essgefühl“ sowie die Erfahrung vermittele, „Verantwortung für jemanden zu übernehmen“.
(mb)

www.missbimbo.de
Aus: FrauenSicht, August 2008
Nr. 3/08, S. 4

Sibylle
Fleitmann
&
Ute
Sonntag

Tagungsbericht: Frauen und Rauchen

Die Rauchquote hat bei Frauen lange Zeit zugenommen, während sie bei Männern rückläufig war. Erst in den letzten Jahren stabilisiert sie sich bei Frauen. Nur die jungen Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren sind stärkere Raucherinnen und konsumieren mehr als die gleichaltrigen Jungen. Hohe Rauchquoten finden sich vor allem bei Frauen mit niedrigem sozialem Status und niedriger Schulbildung, bei Frauen in statusniedrigen Berufen, bei arbeitslosen Frauen und alleinerziehenden Müttern. Im Jugendalter sind auch das Vorbild der Eltern und das Rauchverhalten der Gleichaltrigen wichtige Einflussgrößen. Dieses Bild zeichnete Thomas Lampert vom Robert Koch Institut auf der Jahrestagung der Drogenbeauftragten im Oktober 2008 in Berlin, zu der 200 Teilnehmende den Weg gefunden hatten.

Ulrike Maschewsky-Schneider erinnerte daran, dass es vor 25 Jahren schon einmal eine Tagung zum Thema Frauen und Rauchen gegeben habe, dass die Frauengesundheitsbewegung sich des Themas damals aber nicht angenommen habe. Schon damals waren die Fakten bekannt, auch den Akteuren der Tabakprävention.

Die Jahrestagung war davon geprägt, das alte Wissen mit neuen Wegen der Prävention zu verbinden. So komme man dem Rauchen von Frauen nur bei, wenn die Tabakprävention geschlechtssensibel daher käme und durch Capacity Building Akteure aus allen Interventionsbereichen beteiligt würden. So rankte sich auch ein Teil

der Diskussionen in den Workshops darum, wie alle Berufsgruppen im Gesundheitswesen besser einbezogen werden könnten und vor allem wie Entwöhnungsprogramme besser auf die Lebensumstände Schwangerer ausgerichtet werden können.

Mädchen rauchen oft, um die eigene Stimmung aufzubessern oder um nicht zuzunehmen. Wer diese Motivlagen nicht berücksichtigt, werde in der Tabakprävention und in Entwöhnungsprogrammen scheitern. Proaktive Maßnahmen wurden als Königsweg zur Erreichung von schwer erreichbaren Zielgruppen dargestellt.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass ein totales Werbe- und Sponsoringverbot auch in Deutschland dringend verabschiedet werden muss, um der Marketingstrategie der Tabakindustrie Einhalt zu gebieten. Zum Schutz vor Passivrauchen wurde ein flächendeckendes Gesetz für komplett rauchfreie, öffentlich zugängliche Einrichtungen und Arbeitsplätze (besonders im Gastgewerbe) gefordert.

Die Verantwortung der Medien zwischen Pressefreiheit und der Verpflichtung, über alles berichten zu müssen, einerseits und der Möglichkeit, für die Kultur des Nichtrauchens einiges tun zu können und das Nichtrauchen durch freiwilligen Verzicht auf rauchende Models und aufklärerische Beiträge zu fördern, andererseits, wurde am Ende der Tagung diskutiert. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Frau Bätzing, reflektierte am Schluss die Handlungsempfehlungen der Exper-

tinnen und Experten, die während der Tagung entwickelt wurden. So wird sie z.B. der WHO vorschlagen, den Weltnichtrauchertag 2010 zum Thema Frauen und Rauchen zu gestalten, damit das Thema nachhaltig diskutiert wird. Die Tagung wurde fachlich vom Netzwerk FACT Frauen aktiv contra Tabak e.V. vorbereitet und von der

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. organisatorisch unterstützt.

Die Beiträge sowie die Handlungsempfehlungen der Tagung sind unter www.drogenbeauftragte.de verfügbar.
Informationen zu FACT:
www.fact-antitabak.de

Cornelia
Petzold
&
Monika
Weber

Stadt Bielefeld startet Informationskampagne HPV-Impfung: Neuer Schutz vor Gebärmutterhalskrebs?

Von den einen begeistert als Durchbruch in der Krebsprävention gefeiert, war die Einführung der HPV-Impfung andererseits aber auch von Beginn an von kritischen Stimmen begleitet, die vor allem auf die vergleichsweise kurze Studiendauer, auf eine ungünstige Kosten-Nutzen-Relation oder auf Verflechtungen der STIKO mit der Pharmaindustrie verweisen (vgl. z. B. Rosenbrock 2007, Abholz 2007).

Während das Für und Wider der Impfung als generelle Präventionsleistung für alle Mädchen und jungen Frauen dieser Altersgruppe durchaus kontrovers diskutiert wird, steht ungeachtet dessen mit der Einführung der HPV-Impfung jede einzelne Frau vor der Frage: Soll ich mich bzw. meine Tochter impfen lassen?

Diese Frage stellt sich für Mädchen zwischen 12 und 17 Jahren, für ihre Eltern und insbesondere aber auch für junge Frauen zwischen 18 und 26 Jahren, die die Impfung als individuelle Gesundheitsleistung in Anspruch nehmen können.

Das Bielefelder Netzwerk Frauen, Mädchen und Gesundheit, ein Zusammenschluss von Fachfrauen aus dem Gesundheitswesen, psychosozialen Einrichtungen, Frauenorganisationen, Wissenschaft etc., das im Auftrag der kommunalen Gesundheitskonferenz arbeitet, stellte zum Thema HPV-Impfung einen steigenden und oftmals zeit- und aufwändigen Beratungsbedarf fest.

Eine erste Bestandsaufnahme vorhandener Informationen und Kampagnen zum Thema im Sommer 2007 zeigte, dass diese überwiegend von den pharmazeutischen Unternehmen, die die Impfstoffe vertreiben, finanziert bzw. herausgegeben wurden und die Anforderungen an neutrale Information nicht allein erfüllen konnten.

Das Netzwerk hat diesen Handlungsbedarf aufgegriffen. Frauen sollen die Möglichkeit haben, unabhängige, differenzierte und sachlich ausgewogene Informationen über die HPV-Impfung zu erhalten und damit in die Lage versetzt werden, für sich und/ oder mit ihren Töchtern eine „informierte Ent-

scheidung“ zu treffen. Bewusst hat das Netzwerk damit die Zielsetzung formuliert, eine Entscheidungshilfe für Mädchen und Frauen zu liefern und nicht etwa das Pro und Contra der Einführung der Impfung als generelle Präventionsleistungen zu diskutieren – eine Zielentscheidung, die sich für das Gelingen der Kampagne und z. B. die Diskussion in der Kommunalen Gesundheitskonferenz als sehr wertvoll herausstellte.

Von der Idee zur Umsetzung

Die Zielsetzung qualifizierter Gesundheitsinformationen knüpft an die Bielefelder Gesundheitsziele (Bürgerinnen- und Bürgerorientierung; Gesundheitliche Chancengleichheit, Prävention und Gesundheitsförderung) der Kommunalen Gesundheitskonferenz an und wurde in drei konkrete Vorhaben übersetzt. Zuständig dafür sind das Netzwerk Frauen, Mädchen und Gesundheit, pro familia Bielefeld und der Gesundheitsladen Bielefeld e.V.. Die Stadtwerke und das Gesundheitsamt Bielefeld sind Kooperationspartner. Die Gesamtkoordination übernehmen die Gleichstellungsstelle für Frauenfragen der Stadt Bielefeld und die Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz.

Folgende Aktivitäten wurden beschlossen und durchgeführt:

1. Anfang Dezember 2007 fand eine öffentliche Veranstaltung zum Thema „HPV-Impfung“ statt. Ziel dieser Veranstaltung war, dass Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem Gesundheitswesen, aus Jugendhilfe und Schule sowie aus Frauen-/Mädcheneinrichtungen und -organisati-

onen stärker informiert und geschult werden, damit sie auf Nachfragen kompetent und sachgerecht Auskunft geben können. Die Veranstaltung richtete sich aber auch an die interessierte Öffentlichkeit. Die zentrale Frage für die Veranstaltung lautete, welche Informationen Frauen und Mädchen brauchen, um für sich eine Entscheidung zur HPV-Impfung treffen zu können.

2. Als Entscheidungshilfe wurde ein Informationsflyer für junge Frauen und Eltern erstellt, in dem Hintergründe zu HPV und dessen Zusammenhang zu Gebärmutterhalskrebs, zu der Empfehlung der STIKO, zu den Leistungen der Impfung erläutert werden und auf offene Fragen verwiesen wird. Der Flyer wurde u. a. über die Mitgliedsorganisationen im Netzwerk Frauen, Mädchen und Gesundheit verteilt und in Praxen von Kinder-, Haus- und Frauenärztinnen und -ärzten ausgelegt. Er lag parallel zur Veranstaltung vor, was für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung besonders hilfreich war. Sowohl den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als auch den beteiligten Jugendlichen konnten wir damit eine konkrete Hilfe für Beratungssituationen anbieten. Darüber hinaus ist der Flyer im Internet für alle Interessierten abrufbar:

www.bielefeld.de/ftp/dokumente/HPV-Flyer_end.pdf

Eine Linkliste liefert ergänzend weiterführende Informationen:

www.bielefeld.de/de/rv/ds_stadtverwaltung/glst/themen/hpv.html

3. Im weiteren Verlauf ist eine öffent-

lichkeitswirksame Kampagne geplant, mit der der Flyer und die Informationen verbreitet und bekannt gemacht werden sollen. Ziel der Kampagne ist es, möglichst breite Bevölkerungsschichten zu erreichen (s. Ziel „Gesundheitliche Chancengleichheit“). So werden die Informationsmaterialien auch für Migrantinnen und Migranten aufbereitet, die nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. In Absprache mit dem Amt für Integration wurden die Sprachen türkisch und russisch für die muttersprachliche Information ausgewählt, da diese Sprachgruppen in Bielefeld besonders häufig sind. Zudem sind eine systematischere Verteilung über die Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter und Sexualpädagoginnen und -pädagogen an Schulen und Jugendeinrichtungen sowie öffentlichkeitswirksame Aktionen geplant.

Resonanz und Fazit

Das Thema HPV-Impfung wurde sowohl in Bielefeld als auch überregional von der Fachöffentlichkeit sehr intensiv aufgenommen. Die Veranstaltung wurde von über 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht. Zu dem Zeitpunkt der Veranstaltung Anfang Dezember 2007 und im Vergleich zu anderen Informationsveranstaltungen dieser Art war das eine große Resonanz in Bielefeld. Gekommen waren nicht nur Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als eigentliche Zielgruppe der Veranstaltung, sondern auch zahlreiche Eltern z. T. mit ihren Töchtern sowie Ärzte und Ärztinnen. Die Diskussion während der Veranstaltung verlief mit breitem Interesse der Anwesenden und auf hohem Ni-

veau.

Die Resonanz auf den HPV-Flyer war außerordentlich groß, so dass der Flyer jetzt in der zweiten Auflage wiederum mit 10.000 Exemplaren erscheint.

Mit der Vorarbeit für den Flyer wurde seitens des Gesundheitsladens Bielefeld eine Arbeitshilfe auch für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erstellt, so dass Beratungskräfte nun gut in der Lage sind, auf die nach wie vor zahlreichen Anfragen zum Thema HPV-Impfung qualifiziert Auskunft zu geben.

Die Erfahrungen zeigen zum einen, dass der Informationsbedarf noch immer hoch ist. Dies gilt insbesondere nach zwei plötzlichen Todesfällen im deutschsprachigen Raum, die im Anschluss an eine HPV-Impfung auftraten, deren ursächlicher Zusammenhang mit der Impfung aber unklar ist. Weiterhin wird deutlich, dass auch die Impfpraxis teilweise nicht den Qualitätsanforderungen und -vorgaben entspricht. So wurde in der Beratungsarbeit u. a. berichtet, dass auch bei Vorhandensein einer HPV-Infektion oder bei bestehender Schwangerschaft geimpft wurde. Hier bedarf es weiterer Aufklärungsarbeit.

Literatur bei den Verfasserinnen.

Cornelia Petzold,
Geschäftsführerin Kommunale Gesundheitskonferenz Bielefeld
E-Mail: cornelia.petzold@bielefeld.de
Tel.: 0521-51 67 37

Dr. Monika Weber,
Gleichstellungsstelle Stadt Bielefeld,
Geschäftsführung Netzwerk Frauen, Mädchen und Gesundheit
E-Mail: monika.weber@bielefeld.de
Tel.: 0521-51 36 21

HPV-Veranstaltungen in Niedersachsen

Der Runde Tisch Frauen- und Mädchengesundheit der Region Hannover hat die Initiative ergriffen und möchte Organisationen wie Volkshochschulen oder Gleichstellungsbeauftragte, aber auch Schulen in ganz Niedersachsen dazu anregen, dezentral für Eltern, Mädchen, junge Frauen und Interessierte Informationsveranstaltungen zum Thema „HPV-Impfung“ zu organisieren. Dazu wurde ein qualitätsgeprüftes Informationspaket vorbereitet, das auf einer Veranstaltung am 5.11.2008 in Hannover vorgestellt

wurde. Es beinhaltet einen „Muster-vortrag“ sowie schriftliches Informationsmaterial zum Verteilen. Ärztinnen und Ärzte, die sich dafür interessieren, Vorträge im Rahmen dieser Initiative zu halten, und mögliche Veranstalterinnen können sich bei folgenden Stellen informieren:

für die Region Hannover:
info@fmgz-hannover.de
als Volkshochschule:
Birgit.Robel@Hannover-Stadt.de
für andere Regionen in Niedersachsen:
ute.Sonntag@gesundheit-nds.de

Indra
Christians

Aktionswochen 2008-2011

„Migrantinnen in Niedersachsen – Integration gestalten“

Das Programm „Migrantinnen in Niedersachsen – Integration gestalten“ ist eine Initiative des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten. Auf lokaler Ebene werden Anreize und Impulse zum Thema Integration geschaffen, um die geschlechtsspezifischen Aspekte von Integration in den Mittelpunkt zu stellen und die Integration von Frauen mit Migrationshintergrund vor Ort zu verbessern.

Dem Abbau von Ängsten und Vorurteilen kommt eine wichtige Bedeutung zu: das gegenseitige Kennenlernen der jeweils anderen Kultur soll als ein wechselseitiger Prozess gestaltet

werden. Ein Kernpunkt ist dabei die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit in den Kommunen. Es sind Initiativen erwünscht, die die Notwendigkeit der Verbesserung der Lebenssituation von Migrantinnen und der Verwirklichung der Gleichberechtigung unterstreichen. Zugleich soll Interesse bei den Mitbürgerinnen ohne Migrationshintergrund geweckt werden.

Das Programm sieht folgende vier Handlungsfelder vor: eigenständige Existenzsicherung, gesellschaftliche und politische Partizipation, Bildung und Ausbildung sowie Gesundheit. Migrantinnen sind bislang – ebenso wie ihre Familie – in der Gesundheitsvorsorge deutlich unterrepräsentiert. Dies

lässt sich nur zum Teil mit Wissensdefiziten über Beratungsmöglichkeiten erklären; auch Sprach- und Kommunikationsbarrieren sowie Ängste gegenüber diesen Institutionen sind ein Hemmnis für die Inanspruchnahme der Angebote. Initiativen sollten also darauf gerichtet sein, Barrieren abzubauen und Wissen über das Gesund-

heitswesen und über Vorsorge- und Beratungsmöglichkeiten zu vermitteln.

Ausführliche Informationen zu den Aktionswochen „Migrantinnen in Niedersachsen – Integration gestalten“ sind auf der Internetseite www.migrantinnen-in-niedersachsen.de abrufbar.

Edith
Wolber

Bundesweite Kampagne im Jahr 2008 Deutscher Hebammenverband gegen den zunehmenden Personalmangel in Kreißsälen

Gebärende in Deutschland leben zunehmend gefährlich. Nur 7% von ihnen dürfen heute noch eine interventionsfreie Geburt erleben. Die Kaiserschnittquote ist auf 30% gestiegen, auch Geburtseinleitungen und „Rückenmarksanästhesien“ (PDA's) sind zu Routineeingriffen verkommen.

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig. Ein wichtiger dürfte der direkte Zusammenhang zwischen Personalmangel in den Kreißsälen und der Zunahme von medizinisch fragwürdigen Interventionen sein, weil nicht genügend Hebammen da sind, um dem natürlichen Prozess des Gebärens Raum und Zeit zu schenken.

Auch auf den Wochenstationen und bei der Schwangerenberatung zeigt sich der Hebammenmangel: Würde jeder gesunden Schwangeren von Anfang an eine Hebamme zur Seite gestellt, die mit ihr durch die Zeit der Unsicherheit und Angst gehen würde – beides Kennzeichen einer jeden neuen Lebenssituation –

dann könnten Frauen von Anfang an ihr „schwanger sein“ primär als Glück und nicht primär als Risiko empfinden. Diese Haltung würde den Frauen Kraft und Mut für eine normale – möglichst interventionsarme – Geburt geben.

Durch eine gute Betreuung auf den Wochenstationen könnte den Frauen auch die Wichtigkeit des Stillens für die körperliche und seelisch-geistige Entwicklung des Kindes vermittelt werden. Seit Jahren ist zu beobachten, dass Personalmangel im Kreißsaal zu einer schleichenden Zunahme der technisierten Geburtshilfe führt, die den Frauen und Paaren eine Scheinsicherheit vermittelt. Maschinen zur Überwachung kindlicher Herztöne sollen scheinbar zur Sicherheit beitragen. Der notwendige empathische Beistand durch eine Hebamme kann aber nicht durch technische Geräte ersetzt werden. Frauen erleben Geburten gerade dann als traumatisch, wenn sie sich alleine gelassen fühlen, weil die diensthabende Hebamme mehrere Ge-

burten gleichzeitig betreuen muss. Personalmangel, das zeigt sich immer wieder, macht eine gelingende Kommunikation unmöglich.

Geboren werden braucht Zeit

Geburt ist Rhythmus, nicht vorgegebener Takt.

Wer Geburten beschleunigt, richtet Schaden an, bei der Mutter und beim Kind. Gerade in Zusammenhang mit Kaiserschnitten ist das bekannt. Zahlreiche Studien verweisen auf die operativen Risiken wie placentare Störungen und Spätfolgen für weitere Schwangerschaften nach einer Sectio. Frauen nach einer Kaiserschnittgeburt haben es auch oft schwerer, in eine frühe emotionale Beziehung zum Kind zu treten.

Auch dem Kind ist mit einem Kaiserschnitt häufig nicht gedient. Die respiratorischen Anpassungsstörungen und die erhöhte Asthmaquote nach einer geplanten Sectio ohne Wehen sind bekannt. Darüber hinaus leidet das Kind bei einer Sectio am wehenlosen Uterus unter einem Oxytocinmangel. Dadurch wird ein Gen aktiviert, das zuständig ist für die Bildung des Stresshormons Cortisol. Das führt zu einer dauerhaften Überaktivierung der Stressachse und lässt die Kinder unruhig und anfällig werden gegenüber Reizen.

Und dabei weiß jeder: auf einen guten Anfang kommt es an!

Hebammenforderung:
Geburtshilfe statt Geburtsmedizin
„Der Deckel muss weg“ lautet die Forderung von ver.di bezüglich der Kostenbudgetierung für die 2.100 Krankenhäuser im Land. Hinter die-

ser Forderung steht auch der Deutsche Hebammenverband, denn es kann nicht sein, dass primär im Bereich der Pflege und der Hebammenhilfe gespart wird.

Seit dem Frühjahr 2008 mobilisiert der Hebammenverband seine knapp 17.000 Mitglieder, um sich an verschiedenen Protestaktionen zu beteiligen. In der Zwischenzeit sind viele tausend Protestkarten an die Gesundheitspolitiker und -politikerinnen sowie an die Gesundheitsministerkonferenz verschickt worden, um den Forderungen nach personeller Aufstockung und nach Hebammenhilfe statt Entbindungstechnik Nachdruck zu verleihen.

Der Deutsche Hebammenverband war auch Mitaufrufer für die Großdemo in Berlin zur „Rettung Deutscher Krankenhäuser“. 130.000 Klinikbeschäftigte sind am 25. September nach Berlin gekommen, um die Politik zum Handeln zu zwingen, denn trotz eines akuten Handlungsbedarfs blieb bislang die dringend benötigte finanzielle Unterstützung der Krankenhäuser aus. An der Großdemo haben sich auch einige hundert Hebammen beteiligt – gut sichtbar durch Störche als Symbol der Berufsgruppe wurde das Anliegen der

»Zum Geburtstag
wünsche ich mir
eine Hebamme.«



...die Zeit für mich hat.

Hebammen wahrgenommen. „Früher verbrannt – heute verheizt“ war einer der Slogans, der auf die prekäre Situation der Kreißsaalhebammen verwies. Betrüblich war die schlechte bundesweite Berichterstattung über die Demonstration.

In den Medien wurde über die Anliegen der 130.000 demonstrierenden GesundheitsarbeiterInnen nur marginal berichtet – und das, was berichtet wurde, kam einer Gleichschaltung gleich. Es hatte den Eindruck, als wolle man die Not der Krankenhausmitarbeiter und -mitarbeiterinnen unsichtbar halten, um sie nicht zur Kenntnis nehmen zu müssen.

Diese Haltung wird sich langfristig rächen. Die Basis wird erst dann Ruhe geben, wenn Politik und Kranken-

hausbetreiber für strukturelle Bedingungen sorgen, die eine optimale Patientenversorgung ermöglichen und menschliche Arbeitsbedingungen garantieren.

Um die normale Geburt nicht aussterben zu lassen, wird der deutsche Hebammenverband zum Ende des Jahres die normale Geburt zum Weltkulturerbe erklären lassen.

Der Hebammenverband ist gespannt, wie die Familienministerin Frau von der Leyen auf das Ansinnen reagieren wird.

Dr. Edith Wolber,
Pressereferentin des
Deutschen Hebammenverbandes
E-Mail: edithwolber-bdh@web.de oder
wolber@hebammenverband.de
Tel.: 06226 – 42 94 00

Neues Thema im Frauengesundheitsportal freigeschaltet

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bietet mit der Online-Datenbank zu Frauengesundheit und Gesundheitsförderung einen Überblick über den Wissensstand zu zentralen Themen der Frauengesundheit. Es sind qualitätsgeprüfte verlässliche Informationen mit schnellem Zugriff verfügbar. Seit 2003 ist das Portal online und wird Schritt für Schritt ausgebaut. Aktuell wurde der Themenbereich „Gender Mainstreaming“ freigeschaltet, der unter der Rubrik „Politische Strategien“ zu finden ist.

Sie finden Definitionen und Grundsatzdokumente, zu Gender Mainstreaming forschende Organisationen, Beschreibungen von Instrumenten und Informationen zu Gender Mainstreaming in der Gesundheitsförderung. (us)

Zur Startseite:
<http://artemis.bzga.de/frauen/>

Zur Rubrik Gender Mainstreaming:
<http://artemis.bzga.de/frauen/?uid=5737bf306bf0071a8f34340da76a5f6e&id=thema19>

Gebärmutterhalskrebs und HPV-Impfung: Neue unabhängige Broschüre hilft Frauen besser zu entscheiden

Die jährliche Krebsvorsorge bei der Gynäkologin oder dem Gynäkologen ist für viele Frauen selbstverständlich. Über die Chancen und Risiken der Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs, mit Hilfe des so genannten PAP-Abstriches, werden Frauen häufig nicht informiert. Seit 2008 müssen junge Frauen zwischen 20 und 22 Jahren sich gynäkologisch beraten lassen, damit sie später, im Falle einer Gebärmutterhalskrebs-erkrankung, keine höhere Beteiligung an den Therapiekosten leisten müssen. Eine Pflicht zur Vorsorge gibt es aber nicht.

Das Nationale Netzwerk Frauen und Gesundheit hat eine Broschüre herausgegeben, die detailliert erklärt, wie Gebärmutterhalskrebs entsteht, wie er entdeckt und behandelt werden kann. Es wird über die verschiedenen Wege, mit einem auffälligen Befund umzugehen, informiert. Frauen sollen in die Lage versetzt werden, in Ruhe eine informierte Entscheidung zu treffen.

„HPV-Impfung ... was bringt das?“

„Soll ich meine Tochter gegen Humane Papillomaviren (HPV) impfen lassen? Welche Nebenwirkungen kann es geben? Wie lange hält der Impfschutz?“ Dies fragen sich derzeit viele Eltern. HP-Viren werden beim Geschlechtsverkehr übertragen und können zu Zellveränderungen am Muttermund führen und in seltenen Fällen zu Gebärmutterhalskrebs. Die Broschüre geht auch auf die Impfung ein.

Damit auch junge Frauen sich informieren können, hat das Netzwerk zusätzlich zur Broschüre das Faltblatt „HPV-Impfung – was bringt das?“ herausgegeben. Es nimmt Fragen und Ängste auf und beantwortet diese fundiert und in jugendgerechter Sprache. Finanziert wurden die wissenschaftsbasierten Entscheidungshilfen von der Techniker Krankenkasse und der Barmer Ersatzkasse. (us)

Die Broschüre „Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs und HPV-Impfung – Informationen und Erfahrungen – Eine Entscheidungshilfe“

(Herausgeberin: Nationales Netzwerk Frauen und Gesundheit, 54 Seiten) können Sie als kostenlose Einzelexemplare bestellen bei:

Nationales Netzwerk Frauen und Gesundheit
c/o Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen
e.V.

Fenskeweg 2
30165 Hannover

Anfrage versehen mit einem frankierten
DIN A-5-Rückumschlag (0,77 Euro), eigener
Anschrift und dem Hinweis „Büchersendung“.

Die Broschüre steht auch als PDF-Datei im
Internet zur Verfügung:
www.nationales-netzwerk-frauengesundheit.de

Regionales

Tabuthema „Ungewollt kinderlos“ in der Öffentlichkeit |

Manuela
Lewrick-Reske

Tabuthema „Ungewollt kinderlos“ in der Öffentlichkeit

„Endlich wird dieses Thema angegangen.“ schrieb mir eine Betroffene. E-Mails mit ähnlichem Inhalt erhielt ich zahlreich. Als ehrenamtliche Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Nordstemmen hatte ich zur bundesweit ersten Informationsbörse „Ungewollt kinderlos“ am 18. September 2008 ins Rathaus eingeladen. Mit verschiedenen Fachkräften im Verbund bot ich umfassende Informationen und Beratung rund um das Thema an. Die Infobörse glänzte mit einer Vielfalt an Angeboten und Themen. So ein Aufklärungsangebot hätte sich Cornelia Nagel, stellvertretende Bürgermeisterin in der Gemeinde Nordstemmen, vor 18 Jahren sehr gewünscht, bekannte sie in ihrem Grußwort. „Mein Mann und ich haben uns alle Informationen selbst zusammen sammeln müssen. Heute sind wir glücklich über unsere gesunde Tochter.“ Die Veranstaltung bot die Chance, diskrete Einzelberatungen wahrzunehmen, Kontakte zu knüpfen, mit Menschen in gleicher Situation zu sprechen, sich einer Gruppe anzuschließen und vieles mehr. Neben den Vorträgen von

- Herrn Dr. Wolfgang Kauffels zum Thema „Unfruchtbarkeit und Sterilitätstherapie: psychisches Erleben

und ärztlicher Beistand“,
- Herrn Dr. Georg Wilke zum Thema „Diagnostik und Therapie des unerfüllten Kinderwunsches“ und
- Frau Gesine Schanz zum Thema „Adoptionsberatung“
hatten die Teilnehmenden der Infobörse u.a. die Möglichkeit
- Einzelberatungen zu unterschiedlichen Themen (psychosoziale Aspekte, Adoption, Behandlungsalternativen) wahrzunehmen;
- Informationen an den Bücher- und Infotischen, an der Multimediasäule (vom Servicebüro der Infobörsen für Frauen) und an den Infoständen einzuholen;
- die Hörprobe „RePromagination“, einer unterstützenden Methode vor, während und nach der Behandlung, im Entspannungsraum zu genießen;
- eine Diskussionsrunde zum Thema: „Wunsch Kinder nur noch für Reiche?“
zu verfolgen.

Der psychosomatische Aspekt der Kinderlosigkeit wurde sehr anschaulich im Vortrag von Herrn Dr. Wolfgang Kauffels verdeutlicht. Das Beratungsnetzwerk Kinderwunsch Deutschland (BKID) war durch Cornelia Rohse-

Paul zum selben Themenschwerpunkt vertreten. Der Adoptivelternstammtisch Hildesheim präsentierte sich mit einem Infostand. Gegründet wurde der Stammtisch 2001. 12 bis 15 Paare treffen sich hier regelmäßig, um Tipps auszutauschen.

„Zu 95 Prozent kommen wir aus den Kursen von Gesine Schanz“, verrät das Ehepaar Börjes, die federführend den Stammtisch betreuen. Die selbständige Dipl. Sozialpädagogin ist in der Bundesrepublik eine gefragte Fachkraft für Adoptionsberatung. Sie möchte Paare auf ihren eigenen, individuellen Weg bringen. „Jedes Paar sollte wissen, was es erwartet“, sagte Gesine Schanz. Thorsten Esse, stellvertretender Gemeindebürgermeister, gratulierte mir: „Frau Lewrick-Reske hat mit der Organisation dieser Infobörse Neuland betreten und damit geholfen, das Thema zu enttabuisieren.“

Familienministerin Ursula von der Leyen hatte in ihrem Grußwort zur Infobörse geschrieben: „Ich weiß sehr gut, dass Paare ihre Kinderlosigkeit nicht selten als starke Belastung erleben. Die vielfältigen Angebote der Fortpflanzungsmedizin schaffen neue

Hoffnungen, führen jedoch keineswegs immer zum Erfolg und können für die Betroffenen zusätzliche Belastungen mit sich bringen.“ Daher seien für alle Betroffenen Informations- und Beratungsangebote sehr wichtig, „um eine für sich angemessene und richtige Entscheidung treffen zu können.“ Die Ministerin dankte mir als Nordstemmens Gleichstellungsbeauftragte, mit der ersten Infobörse den Frauen, Männern und Paaren umfassende Materialien an die Hand geben zu können, damit die Lebenskrise „Ungewollt kinderlos“ gemeistert werden und der Traum nach einem Wunschkind in Erfüllung gehen kann. Als größten Erfolg dieser Veranstaltung sehen die Beteiligten und ich die vielfältige Vernetzung zwischen Ärzten bzw. Ärztinnen, Selbsthilfegruppen, Beratungseinrichtungen, Betroffenen und öffentlichen Einrichtungen.

Manuela Lewrick-Reske,
Inhaberin der Unternehmensberatung
Coaching-Oase
Praxis für psychologische Beratung,
Gesundheitsförderung und Persönlichkeits-
training
E-Mail: gleichstellungsbeauftragte@nordstemmen.de

Mediothek

GBE-Heft: Gesundheitliche Folgen von Gewalt | Gewalt gegen Männer |

Selbstkonstrukte von Frauen | frauen körper gesundheit leben |

Frauen und Rauchen in Deutschland | Wenn Essen zum Problem wird |

Gewalt im Geschlechterverhältnis | Die soziale Konstruktion von Männlichkeit |

Krasse Töchter | Frauen und chronische Erkrankungen | Frauen, bitte zur Kasse! |

Quer denken – Strukturen verändern |

GBE-Heft „Gesundheitliche Folgen von Gewalt“ erschienen

Gewalt ist eines der weltweit größten Gesundheitsrisiken für Frauen und Kinder. In Deutschland ist Studien zufolge mehr als jede dritte Frau im Laufe ihres Erwachsenenlebens mit sexuellen oder körperlichen Übergriffen unterschiedlichen Schweregrades konfrontiert worden. „Gesundheitliche Folgen von Gewalt unter besonderer Berücksichtigung von häuslicher Gewalt gegen Frauen“ ist Thema und Titel des neuen Heftes der Gesundheitsberichterstattung (GBE).

Das Gesundheitswesen hat eine Schlüsselposition als erste Anlaufstelle für Gewaltbetroffene: Ärzte und Ärztinnen, Pflegende oder Hebammen haben direkten Zugang zu allen Be-

völkerungsgruppen. Die Fachkräfte in der Gesundheitsversorgung unterliegen der Schweigepflicht und genießen ein hohes Maß an Vertrauen in der Bevölkerung. Studien zeigen allerdings, dass die Mehrzahl der praktizierenden Ärzte und Ärztinnen sowie Pflegekräfte sich nicht für ausreichend kompetent hält für die Diagnose von Gewaltfolgen und die Weiterleitung an spezialisierte regionale oder kommunale Beratungsstellen.

Das GBE-Heft gibt auf knapp 60 Seiten einen Überblick zu betroffenen Gruppen, gesundheitlichen Folgen, Folgekosten, Interventions- und Präventionsmöglichkeiten, Erreichtem, Forschungs- und Handlungsbedarf

Das (42.) GBE-Heft „Gesundheitliche Folgen von Gewalt“

kann schriftlich kostenlos bestellt werden:

Robert Koch-Institut, GBE

General-Pape-Straße 62

12101 Berlin

E-Mail: gbe@rki.de

Fax: 030-18754-3513

und ist auf den Internetseiten des Robert Koch-Instituts abrufbar:

www.rki.de <<http://www.rki.de/>> > Gesundheitsberichterstattung und Epidemiologie.

Gewalt gegen Männer

Das vorliegende Buch befasst sich mit den Ergebnissen der nicht repräsentativen, qualitativen und quantitativen Pilotstudie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002) zum Thema „Gewalt an Männern“. Schwerpunkte sind Gewalterfahrungen in der Kindheit und Jugend, im Kontext von Krieg, Wehr- und Zivildienst und im Erwachsenenalter. Die Studie liefert erste Hinweise

über das Ausmaß und Formen von Gewalt gegen Männer und ist ein quantitatives Instrument für speziellere und repräsentative Forschung.

Die Autoren und Autorinnen betonen die Notwendigkeit der Durchführung von weiteren repräsentativen Studien, um Männer auch als Opfer von Gewalt differenzierter zu betrachten und nicht nur die Männer als Täter im Blick zu haben. (ss)

Ludger v. Jungnitz, Hans-Joachim Lenz, Ralf Puchert u.a. (Hrsg):

Gewalt gegen Männer.

Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland.

Verlag Babara Budrich, Opladen & Farmington Hills, 2007

307 Seiten

ISBN 978-3-86649-009-3

28,00 Euro

Selbstkonstrukte von Frauen:

Weiblichkeitsklischees oder Mut zur Widersprüchlichkeit?

Kurse zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen stehen in der Gleichstellungsarbeit ebenso wie in der emanzipatorischen Frauen- und Erwachsenenbildung seit langem hoch im Kurs. Dennoch gibt es wenige Untersuchungen, die sich mit diesem Thema befassen. Die Autorin, selbst erfahrene SB/SV-Trainerin, untersucht in ihrer Dissertation, wie Frauen sich

in den Kursen entwerfen und präsentieren und was sie ausklammern. Dabei identifiziert sie komplexe, in sich verwobene Strategien und Mechanismen, die in der Kurs-Praxis, vor allem in der Art der Selbstinszenierung und der Sprechakte von Frauen wirken. Aus den Ergebnissen werden Konsequenzen für die Kurskonzipierung gezogen. (us)

Sonja Renate Weißbacher:

Selbstkonstrukte von Frauen: Weiblichkeitsklischees oder Mut zur Widersprüchlichkeit? Eine kritische Analyse von Kursen zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung.

Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2007

296 Seiten

ISSN 1612-5142

65,00 Euro

frauen körper gesundheit leben

Der Ausgangspunkt des vorliegenden Nachschlagewerkes ist die gesunde Frau mit ihren Kraftquellen und ihren vielen Möglichkeiten, sich selbst zu helfen. Das Buch beginnt mit Kapiteln zum Besuch bei der Frauenärztin oder dem Frauenarzt und zu Früherkennungsuntersuchungen. Es folgen Kapitel über die weiblichen Geschlechtsorgane und zu Lust und Liebe. Die Aspekte von Weiblichkeit im Lebensverlauf wie Pubertät, Schwangerschaft und Wechseljahre schließen sich an. Unter der Überschrift „Frauenleiden sind meist gutartig“ wird z. B. über Myome, über die Eierstöcke,

über chronische Unterleibsschmerzen, Blasenentzündung und Endometriose informiert. Das Kapitel „Gynäkologische Operationen und ihre Folgen“ und ein Serviceteil beschließen den Wegweiser. Die verständliche und moderne Sprache, viele anschauliche Patientinnenbeispiele und die Rubrik „Ein guter Rat“ machen das Buch für interessierte Frauen gut lesbar. Anliegen der Autorinnen ist, eine neue Sichtweise auf die Frauenheilkunde zu vermitteln mit weniger Operationen, weniger Hightech und mehr Vertrauen in die eigenen Selbstheilungspotenziale. (us)

Barbara Ehret, Mirjam Roepke-Buncsak:

frauen körper gesundheit leben.

Das große Brigitte-Buch der Frauenheilkunde.

Diana Verlag, 2008

384 Seiten

ISBN 978-3-453-28513-2

21,95 Euro

Frauen und Rauchen in Deutschland

Die neuesten Daten zum Rauchverhalten und den gesundheitlichen Folgen für die weibliche Bevölkerung werden in der vorliegenden Publikation vorgestellt. Zudem wird ein Blick über die Grenzen geworfen. So wird z.B. die

erfolgreiche frauenspezifische Tabakkontrolle in Schweden beschrieben. Handlungsempfehlungen runden den Bericht ab, der anlässlich der Jahrestagung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung angefertigt wurde.(us)

Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.):

Frauen und Rauchen in Deutschland, Band 9

Rote Reihe Tabakprävention und Tabakkontrolle

2008, Heidelberg

67 Seiten

Ich hab's satt! – Wenn Essen zum Problem wird

Das Buch bietet einen Überblick über die Definitionen, Ausprägungen, Hintergründe und Verbreitung von Essstörungen und Adipositas. Behandlungsmaßnahmen im ambulanten und klinischen Bereich werden vorgestellt. Die Situation von Angehörigen wird beleuchtet. Zwei Kapitel befassen sich mit Fragen einer gesunden Ernährung sowie mit den Möglichkeiten und Grenzen der Ernährungsberatung. Dieses didaktisch ausgezeichnete

Buch wendet sich an betroffene Personen und deren Angehörige, aber auch an Fachleute, die mit dem Thema Essstörungen in ihrem Beratungsalltag konfrontiert werden. Jeder Themenbereich wird mit einem Beispiel illustriert, das die Betroffenen zu Wort kommen lässt. Das Wichtigste ist regelmäßig übersichtlich zusammengefasst. Literatur, nützliche Adressen und ein Sachregister beschließen das Buch. (us)

Dr. Kathrin Beyer, Annette Beuckmann-Wübbels:
**Ich hab's satt! Wenn Essen zum Problem wird.
Essstörungen erkennen, verstehen und überwinden.**
Humboldt Verlag, 2008
128 Seiten
ISBN 978-3-89994-161-6
12,90 Euro

Gewalt im Geschlechterverhältnis. Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis.

Das vorliegende Buch präsentiert die Erkenntnisse und Ergebnisse aus Studien zum Thema Gewalt in all seinen Facetten aus den Jahren 1998-2004. Somit erhält der Leser bzw. die Leserin eine Dokumentation über den aktuellen Forschungsstand aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Autoren und Autorinnen vom Forschungsnetz Gewalt im Geschlechterverhältnis haben sich dabei auf verschiedene Formen der Gewalt und deren Folgen,

die Differenzierung nach Geschlecht, Alter und soziale Lage sowie Gründe für Gewalterfahrungen konzentriert. Hilfsbedarfe, Hilfsangebote und Zugangswege werden ebenfalls analysiert. Diese sehr zu empfehlende Zusammenstellung der aktuellen Forschungsergebnisse möchte nicht nur informieren, sondern Anregungen für neue Fragestellungen und praktische Umsetzungen geben. (ss)

Gig-Net Forschungsnetz Gewalt im Geschlechterverhältnis (Hrsg.):
Gewalt im Geschlechterverhältnis. Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis.
Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, 2008
381 Seiten
ISBN 978-3-86649-054-3
28,00 Euro

Die soziale Konstruktion von Männlichkeit- Was macht den Mann zum Mann?

In dem von Nina Baur und Jens Luedtke herausgegeben Buch beschreiben die Autoren und Autorinnen das Mann(sein) und verschiedene Ausprägungen von Männlichkeiten. Der Mann als soziales Konstrukt, der Einfluss der Erwerbstätigkeit auf die soziale Konstruktion des Mannes, der Wandel des Männlichkeitsbildes im

Zeitverlauf sind Inhalte dieses Bandes. Zudem werden die Definitionen von Männlichkeit und von Subgruppen sowie deren Praktiken, die diese Männlichkeit umzusetzen, näher betrachtet. Die Verfasser und Verfasserinnen erhoffen sich, durch ihre Beiträge weitere Anstöße und Anregungen für die Forschung zu geben. (ss)

Nina Baur, Jens Luedtke (Hrsg.):

Die soziale Konstruktion von Männlichkeit.

Hegemoniale und marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland.

Verlag Babara Budrich, Opladen & Farmington Hills, 2008

290 Seiten

ISBN 978-3-86649-110-6

24,90 Euro

Krasse Töchter

Jugendkulturen sind fast immer Jungenkulturen. Im vorliegenden Sammelband geht es um Doing und Undoing Gender-Prozesse in Jugendkulturen, d.h. es geht um die Frage, wie in jugendlichen Selbstinszenierungen das Geschlecht immer wieder hergestellt und infrage gestellt wird. Die Jugendkulturanalysen befassen sich mit Frauen in der Rock- und Popgeschichte, Mädchen und jungen Frauen in eher frauendominierten Jugendszenen sowie den Rollen und Einstellungen junger Frauen in den ‚harten‘ Szenen. Es werden z.B. die mädchendominierte

Jugendkultur ‚Visual kei‘ aus Japan vorgestellt, die maskulinen Rockabilly- und Skinhead-Szenen. „Krasse Töchter“ enthält weiterhin Beiträge zu Mädchenbildern in Mädchenzeitschriften und zu feministischer Medienarbeit sowie eine kritische Bestandsaufnahme der Potenziale der Mädchenförderung im HipHop und in der Singer-Songwriter-Szene. Ein Beitrag über veränderte Mädchen- und Jungenbilder seit den 1960er Jahren und notwendige Konsequenzen für die Mädchenarbeit und -politik beschließt den Band. (us)

Gabriele Rohmann (Hrsg.):

Krasse Töchter. Mädchen in Jugendkulturen

Archiv der Jugendkulturen Verlag, Berlin, 2007

306 Seiten

ISBN 978-3-94021-337-2

25,00 Euro

Frauen und chronische Erkrankungen

Die „Clio 66“ vom Mai 2008 befasst sich mit Autoimmunerkrankungen der Schilddrüse, Arthritis bei jungen Frauen, Bluthochdruck, Schmerz und mit Auswirkungen von Gewalt gegen Frauen auf Schwangerschaft und Ge-

burt. Unter der Rubrik „Aktuelles“ findet sich eine Kurzübersicht über aktuelle Studien bzw. Zahlen aus den Bereichen HPV-Impfung, Hormontherapie in und nach den Wechseljahren sowie Brustkrebs. (us)

Feministisches Frauen Gesundheits Zentrum e.V. Berlin (Hrsg.):

Langfristig gebunden? Frauen und chronische Erkrankungen. Clio 66.

Mai 2008

3,90 Euro

zu beziehen über E-Mail: ffgzberlin@snafu.de, Internet: www.ffgz.de

Frauen, bitte zur Kasse! Clio 67

Die Ökonomisierung im Gesundheitswesen schreitet voran.

In diesem Heft finden sich Informationen über zusätzliche Gesundheitsleistungen, die sog. IGeL-Leistungen, mit Schwerpunkt auf die Gynäkologie. Zudem geht es um chronische Befindlichkeitsstörungen, die häufig

aus Belastungen erwachsen und von denen Frauen häufiger betroffen sind: Migräne und Depressionen. Zwei Artikel widmen sich dem Thema Sucht unter geschlechtsspezifischen Aspekten, der eine dem Rauchen, der andere den Suchtmitteln Alkohol und Medikamente. (us)

Feministisches Frauen Gesundheits Zentrum e.V. Berlin (Hrsg.):

Frauen, bitte zur Kasse!

Wie Lebensbedingungen die Gesundheit beeinflussen. Clio 67

November 2008

3,90 Euro,

zu beziehen über E-Mail: ffgzberlin@snafu.de, Internet: www.ffgz.de

Quer denken – Strukturen verändern

In diesem Sammelband, der von Heike Kahlert, Barbara Thiessen und Ines Weller herausgegeben wurde, werden wissenschaftstheoretische Perspektiven von Gender Studies diskutiert. Insbesondere werden die Möglichkei-

ten einer Weiterentwicklung des trans- und interdisziplinären Ansatzes debattiert. Dabei wird auch berücksichtigt, wie sich diese Neuverortung in aktuellen Reformprozessen in Lehre und Studium widerspiegeln könnte.(ta)

Heike Kahlert; Barbara Thiessen & Ines Weller (Hrsg.):

Quer denken – Strukturen verändern; Gender Studies zwischen Disziplinen.

VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005

312 Seiten

ISBN 978-3-531-14522-3

39,90 Euro

Termine

Datum/Ort	Titel	Informationen über:
26.11.2008 Hannover	Sexualethik auf dem Hintergrund unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen Fachtagung	Beratungsstelle pro familia Hannover Tel.: 0511-36 36 06
27.11.2008 Hannover	Interkulturelle Kompetenz der Beratung bei häuslicher Gewalt Fachtagung	Nds. Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit Niedersachsen, Landespräventionsrat Niedersachsen www.integrationsbeauftragte.niedersachsen.de/master/C41323514_N39123321_L20_D0_I40916096.html
27.-28.11.2008 Wien	Enquete „Der gemachte Körper“ Körperbild(er) zwischen Schlankheitswahn, Schönheitskult, Idealisierung und Natürlichkeit	Fonds Soziales Wien www.essstoerungshotline.at
29.11.2008 Hannover	10. deutscher MännerLeben Gesundheitskongress	Gesundheitspflege-Büro Esslingen www.maennerleben.com E-Mail: info@maennerleben.info
4.12.2008 Hannover	Berührung mit mir selbst. Seminar	Frauen Treffpunkt e.V. Tel.: 0511/332141 E-Mail: frauen-treffpunkt.hannover@freenet.de
9.12.2008 Hannover	Die HPV-Impfung: aktuelle Datenlage und Anforderungen an Information und Beratung ExpertInnengespräch	www.nationales-netzwerk-frauengesundheit.de
8.-9.01.2009 Osnabrück	International Conference on Life worlds of violent girls	www.sozialisation.uni-osnabrueck.de/conference E-Mail: sozialisation@uni-osnabrueck.de
28.01.2009 Hannover	„Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikte – in der Vielfalt beraten“ Tagung für Fachkräfte	Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit www.ms.niedersachsen.de/master/C44217923_N8107_L20_D0_1674.html
13.-15.3.2009 Salzburg, Österreich	1. Dreiländertagung der DGPF Bindung – Trennung – Verlust in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe	DGPF e.V.: www.dgpf.de ÖGPGG: www.psygyn.at SAPGG: www.sappm.ch , www.sggg.ch
19.-20.3.2009 Maastricht, Niederlande	Points of exit: (Un)conventional Representations of Age, Parenting and Sexuality; conference	E-Mail: info-gender@cgd.unimaas.nl




Fragen, Kritik oder Anregungen?

Ursula Jeß
Nds. Ministerium für Soziales,
Frauen, Familie und Gesundheit

Gustav-Bratke-Allee 2
30169 Hannover

E-Mail.: ursula.jess@ms.niedersachsen.de

Hildegard Müller
pro familia
Landesverband Niedersachsen

Goseriede 10-12 (Haus D)
30159 Hannover

E-Mail.: hildegard.mueller@profamilia.de

Dr. Ute Sonntag
Landesvereinigung für Gesundheit
und Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e.V.

Fenskeweg 2
30165 Hannover

E-Mail: ute.sonntag@gesundheit-nds.de